

SAB-Journal

Heft 2/2002

20.6.2002 Mitgliederzeitschrift des Sport-

AnglerBundes Vöcklabruck

www.sab.at

Die Ager einmal anders



Editorial

Neuigkeiten sind immer dazu angetan, bei den einen Zufriedenheit und Genugtuung auszulösen, bei den anderen genau das Gegenteil. So geschehen im Streit rund um die Anteilskäufe am Irrsee. Wir können über die Entwicklung durchaus zufrieden sein, haben doch die Damen und Herren rund um den Bäcker Obauer aus Zell am Moos gezeigt bekommen, „wie der Stecken schwimmt“. Bekanntlich hatten uns Obauer und andere geklagt, weil wir deren Meinung nach zu viele Anteile am Irrsee gekauft hätten. Unter Ihnen auch die Seewirtin von Zell am Moos, Frau Enzinger, über die später noch gesondert zu berichten sein wird. Sowohl der eingebrachte Rekurs – und dieser rechtskräftig – als auch die Klage beim Bezirksgericht Mondsee wurde in erster Instanz zurückgewiesen. Es sind jeweils die Begründungen der Zurückweisung, die einen guten Dinge in die Zukunft schauen lassen. Und weil man immer dazulernt, wenn man sich mit der Materie näher beschäftigt, sind wir bei dieser Gelegenheit auch draufgekommen, dass außer dem Konsorten Schneeweis und uns niemand mehr ein Vorkaufsrecht an der Liegenschaft Irrsee hat. Wer hätte das gedacht ?

In der Mitgliederversammlung am 16. 3. 2002 haben dann die Konsorten Manfred Huber, der von den gleichen Leuten auch geklagt wurde und der Sportanglerbund – gemeinsam - dem alten Ausschuß, unter Führung Obauers, das Misstrauen ausgesprochen, den Kassier Teml nicht entlastet und schlussendlich zusammen mit dem Konsorten Karl Manglberger aus Tiefgraben am 8. 5. 2002 einen neuen Ausschuß gewählt.

Der Obmann des Konsortiums Zeller-Irrsee heißt ab diesem Tage Sportanglerbund Vöcklabruck, vertreten durch mich, der Obmannstellvertreter Manfred Huber, der

In eigener Sache !

Sehr geehrtes Mitglied:
Wir wollen nochmals darauf hinweisen, wenn Sie Ihren Wohnsitz wechseln, nicht zu ver-

Beirat Karl Manglberger und das ist gut so !
Dass es da und dort natürlich Aufschreie gibt, besonders aus der Ecke Zell am Moos, kann dabei ja nicht verwunderlich sein. Der frühere Obmann Obauer und die anderen Getreuen wollen nicht wahrhaben, dass ihre Zeit vorbei ist und haben schon wieder durch ihren Anwalt (aus Wien) eine Klage gegen uns eingebracht! Mit völliger Ruhe und Gelassenheit sehen wir dieser Tatsache entgegen, „die Hunde bellen, doch die Karawane zieht weiter“, heißt es doch so treffend.

Wir wollen das Rad nicht neu erfinden, das haben wir in der Vergangenheit auch nicht getan, wir wollen lediglich unseren See erhalten, die Kontrolle wieder auf das ursprüngliche Niveau bringen, die fruchtbringende Arbeit, die unter der Obmannschaft Huber gestartet wurde und jetzt einige Jahre unterbrochen war, fortsetzen und endlich diese sinnlose Streiterei beenden. Probleme gibt es ja nicht zu wenige, die gelöst werden müssen.

Da war dann noch die Sache mit Frau Enzinger, Seewirtin in Zell! Sie wurde, so wie die anderen Kläger aus dem Verein ausgeschlossen, weil sie uns wegen der Anteile zusammen mit Obauer und anderen geklagt hat, außerdem hatte sie 3 Jahre den Mitgliedsbeitrag vergessen zu bezahlen. Sie hat uns geklagt, sie möchte weiterhin Mitglied bleiben und empfindet den Ausschluß als rechtswidrig! Diese Anhänglichkeit hätte ich nicht erwartet, vielleicht kann Sie mir einmal beim Kastenwirt in Tiefgraben bei einem Bier erklären, was sie so an uns schätzt. Auf solche Mitglieder ist Verlaß, die kämpfen wie die Löwen um ihre Mitgliedschaft, bravo!

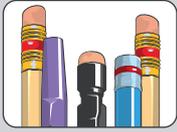
Petri Heil!

Mag. Josef Eckhardt

gessen, Ihre neue Anschrift bekannt zu geben. Das Nachforschen Ihrer Adresse ist am Meldeamt mit Spesen von ca. € 30,- verbunden.

Obauer und andere klagen den SAB schon wieder

Ein Vereinsausschluß mit Folgen !



Wildgezogener Besatz (Fortsetzung aus 4/2001) von Mag. Roman Moser

Die Aktivitätsspitze des Ablai-chens liegt in den Abendstunden und zu Beginn der Nacht, und der Laichvorgang wird nun solange wiederholt, bis der gesamt Laichvorrat abgegeben ist. Die Menge der produzierten Eier liegt meist zwischen 1500 und 4000 Stück, sie variiert nach Gewicht und Alter des Mutter-

tieres. Manchmal dauert das Laichen mehrere Tage und es kann auch aufgrund störender Einflüsse unterbrochen werden.

Durch die schubweise Abgabe des Rogens entstehen Laichbetten, die im Maximalfall bis zu zwei Meter lang sein können, weil nämlich jede neue Laichabgabe ein Stückchen weiter stromauf stattfindet. Durch diesen sich systematisch wiederholenden Laichprozess werden die außerhalb des Fischkörpers im freien Wasser befruchteten Eier in ein Substrat von gereinigtem und lockerem, wasser-durchlässigem Schotter gepflanzt, der sie weit-

gehend vor Pilzbefall, Verschlammung und Fressfeinden bewahren soll.

In diesem Bett reifen die Eier und nach 60 bis 90 Tagen, je nach Wassertemperatur, schlüpft die Dottersackbrut. Bis zur völligen Aufzehrung des Dotters verbleibt sie hier geschützt im Schotter und verlässt das Laichbett erst beim Erreichen der Schwimm- und Fressfähigkeit.

Die Zeitspanne von der Eiablage bis zum vollausgebildeten, schwimmfähigen und sich aktiv ernährenden Brutfischen erstreckt sich so über einige Monate. In dieser langen Zeit passiver Entwicklung, fordern die natürliche Auslese und die hauptsächlich durch zivilisatorische Fremdeinwirkungen hervorgerufene Sterberate einen hohen Tribut. Nur einige der widerstandsfähigsten und am besten angepassten Individuen überleben diese kritische Phase. Doch die Selektion geht auch nach dem Freischwimmen uner-bittlich weiter. In vielen Gewässern bedarf es der Ablage von 3.000 bis 10.000 Eiern, damit ein einziger fortpflanzungsfähiger Fisch produziert wird.

Das natürliche Aufkommen von Jungfischen ist also gering, selbst in Gewässern, deren natürliches Habitat erhalten blieb und deren Bewirtschaftungsmethode und Befischung strengen Regeln unterliegen. Das biologische Gleichgewicht der Natur erhält sich nur unter völlig unbeeinflussten Umständen. Und nun frage ich Sie: Welches Gewässer kann denn heute überhaupt noch als naturbelassen gelten? Welches ist auch nur annähernd noch im biologischen Gleichgewicht? Und wenn Sie sich hierüber nun einmal Gedanken machen, dann vergessen Sie bitte nicht, dass vielen von uns eine natürlich ausgewogene Bestandsdichte ihres Lieblingsgewässers keinesfalls behagen würde. Sie haben sich nämlich bereits an künstlich besetzte, und zwar überbesetzte Gewässer gewöhnt!

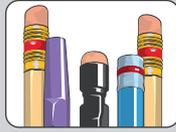
Das Naturaufkommen an Salmoniden ist jedenfalls heute in unseren „Bewirtschaftungsflüssen“ als minimalst zu bezeichnen, da Wasserqualität, Flussbett und Strö-



von der Eiablage bis zum schwimmfähigen Fisch in einigen Monaten!

mungsverhältnisse starken Veränderungen unterworfen wurden. Zugleich ist der Befischungsdruck gewaltig angestiegen und noch stärker im Weitersteigen begriffen, so dass für die Erhaltung gut besetzter Gewässer längst und immer stärker die zwingende Notwendigkeit besteht, künstlich gezogenen Fremdbesatz einzubringen.

Fortsetzung folgt ...



Fortsetzung Atterseefischerei

Von Dr. Hans Wörz, Wien I., Himmelpfortgasse 9

Die Nutzung der Fischerei war an eine große Zahl von Angestellten der Herrschaft im Pachtwege vergeben. Diese Pachtungen waren in ihrer Anzahl, ihrer örtlichen Ausbreitung und der darauf ruhenden Fischereierlaubnis durchwegs so zugeschnitten, daß sie allein den Lebensunterhalt des Fischers und seiner Familie nicht decken konnten. Dafür war mit der Fischerei auch die Nutznutzung von Grundstücken verbunden, so daß der Pächter durch Ausübung beider Erwerbszweige sein Auskommen finden konnte und zur übermäßigen Ausnutzung der Fischerei nicht die notwendige Zeit fand. Der See war also durch folgende Maßregeln vor Raubbau geschützt: 1. Schonzeit, 2. Brittelmasse, 3. vorgeschriebene Maschenweite der Netze, 4. Bestimmung von Art und Zahl der zulässigen Geräte, 5. Kontrolle der Fischer und des Fischverkaufs, 6. Abgrenzung der Fischereirechte, 1. Verbindung von Fischerei und Landwirtschaft.

Die Überwachung der Fischerei war zweifach; durch den Landesoberfischmeister von Seite der Regierung und von den Fischrechtbesitzern durch den Fischmeister in Unterach.

Der Unteracher Fischmeister war die Spitze der ganzen Organisation. Er war über alle anderen Fischer gestellt, hatte das Recht und die Pflicht überall nachzusehen und Ordnung zu machen, er war mit einem Segenrecht ausgestattet, durfte als Einziger über den ganzen See bis gammer fischen, und war; Nutzniesser, von Grundstücken.

Außer diesem gab es je einen Segner in Schwendt, Weyeri Auersee und Reith; in Weißenbach führten zwei Fischer je ein halbes Segen.

Die Segengerechtigkeiten waren im Erbpachte vergeben, ein Wechsel trat für gewöhnlich nur infolge freiwilligen Rücktrittes oder Todesfällen ein, doch war der Herrschaft die Möglichkeit gewahrt, im Falle von Vergehungen strafweise Entlassungen vorzunehmen. Die Segner durften ausser den großen Zugnetzen noch alle Arten anderen Fischzeuges verwenden, soweit solches nach altem Herkommen am Attersee gebräuchlich war.

Eine zweite Gruppe bildete die Gleinfischerei die sich wieder in Gärndler und Schnürer teilten. Sie standen nur in loser Verbindung mit der Herrschaft, indem diese Nutzungen alljährlich bei dem am Aschermittwoch in Attersee abgehaltenen "Fischrechte" vergeben wurden. Personalveränderungen waren aber auch da nicht häufig, es kam oft genug vor, daß ein Fischrecht durch Jahrhunderte in einer Familie blieb. Die Befugnisse der Kleinfischer waren beschränkt, es war ihnen nicht bloß der Gebrauch der Segen und Lachsnetze verboten, sondern auch die Zahl der gestatteten Garne, Schnüre und Reusen war geringer als bei den Segnern. Auch mussten sie den Großfischern stets weichen und die Plätze mit ihrem Zeuge räumen, an welchen die letzteren fischen wollten.

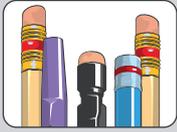
Fortsetzung folgt ...

Unteracher Fischermeister

Segenrecht und Glein- fischerei



22 Tage fischte unser Mitglied Rolf Müller in der Ager und dann kam das Geburtstagsfest, zudem der Obmann recht herzlich gratulierte.



Bericht über die Jahreshauptversammlung des Sportanglerbundes Vöcklabruck

Zu Beginn der JHV wird ein eindrucksvoller Lichtbildervortrag von Herrn Dipl.Ing. Kapeller: „Reise in die Vergangenheit der Berufs- und Angelfischerei am Attersee“ gezeigt, der sehenswerte Aufnahmen aus der „guten alten Zeit“ am Attersee zeigt.



Für seine 20-jährige Obmannschaft wurde dem Obmann in Vertretung aller Mitglieder von Peter Hamberger gedankt

- Es besteht Gefahr, die einheitliche Lizenzausgabe zu verlieren (Mayr Melnhof, Stift Aigen Schlägl u. Lenkhsche Gutsverwaltung wollten Erhöhung des Pachtschillings und drohen mit eigener Lizenzausgabe)

- Besatz:

Karpfen K1	1.000 kg
Maränen M1	2.420 kg
Maränen Mv	1.750.000 Stk.
Seeforellen	20.000 Stk.
Reinankenbrut	34,4 Liter
Hechtbrut	16,5 Liter
Gesamtsumme	rd. 1Mio ATS

Zeller-Irrsee:

- Besatz:

Maränenbrütlinge	920.000 Stk.
Maränen vorgestreckt	200.000 Stk.
Hechte vorgestreckt	30.000 Stk.
Karpfen 0,3 – 0,5 kg	300 kg
Karpfen 0,5 – 1 kg	1.000 kg
Schleien	200 kg
Gesamtsumme	268.705,- ATS

Der Kauf von 3 Anteilen durch den SAB wurde mit einer Klage durch Obauer und andere beantwortet. Der Obmann berichtet im Detail über die Vorgänge.

Der SAB ist zuversichtlich, in diesem Streit zu obsiegen. Diese Situation sei aber auch nicht ungefährlich – sie könnte ein Auseinanderbrechen des Konsortiums durch Teilungsklage bringen.

Folgende Änderung der Statuten des SAB wird mit 3 Stimmenthaltungen beschlossen:

Ergänzung § 13 Abs. 5:

„Im Falle der Verhinderung treten an die Stelle des Obmannes, des Schriftführers und des Kassiers ihre Stellvertreter. Dasselbe gilt auch für die weiteren Funktionäre des Vereines. Darüber hinaus kann der Verein durch jede natürliche oder juristische Person nach außen, gegenüber Behörden und dritten Personen vertreten werden, die durch einstimmigen Beschluss des Ausschusses dazu ermächtigt, beauftragt und/oder bevollmächtigt wird.“

Unter Allfälliges gab es zahlreiche Wortmeldungen, die sich mit der Situation am Irrsee, der Lebendköder-Problematik, dem Kormoranbefall und dem Verhältnis Berufs- und Angelfischerei beschäftigten.

Ager:

- Besatz

Fliegenstrecke:

Äschen 1Sä	720 kg
Äschensetzlinge	2.500 Stk.
Forellen	200 kg
Besatzforellen 2+, 3+	630 kg
Regenbogenforellen 2+, 3+	340 kg
Forellen	55 kg
Bachforellenbrut	15.000 Stk.
Forellenbrütlinge	15,5 kg
Summe inkl. Transportspesen	193.295,62 ATS

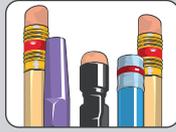
Baggersee Regau:

- Besatz:

Forellen	100 kg	6.600,00 ATS
----------	--------	--------------

Attersee:

- Seeforellenbesatz entwickelt sich sehr gut
- Starke Werbung für Taucherei ist problematisch (insbesondere Bustouristen aus Tschechien) – hingegen keinerlei Werbung für Fischerei



Johann Raab geehrt!



Am 29. 5 2002 fand sich der Vereinsausschuß bei Herrn Johann Raab ein um ihm für seine 17-jährige Tätigkeit als Obmann des Revieres Vöckla Ager sehr herzlich, persönlich zu danken. In seiner Ehrung verwies Mag. Josef Eckhardt darauf, dass es gerade der Verdienst Raabs gewesen ist, dass der Schulterchluss zwischen Jagd und Fischerei in diesem

Revier gefunden werden konnte. Dieses miteinander hat Raab immer in den Vordergrund gestellt und auch bei sehr oft heiklen Missionen das Gemeinsame über das Trennende gestellt um schlussendlich einen fairen Kompromiss zu erzielen. In seiner Antwort verwies Johann Raab auf seine langjährige Tätigkeit in der Forstverwaltung Puchheim, die ihn als naturverbundenen Menschen geprägt hat und schloss mit den Worten: „Würde ich nocheinmal von vorne beginnen können, es gäbe nichts, was ich ändern würde.....“



Am 9. April 2002 wurde im Attersee Seeforellenbesatz aus Eigenbrut eingebracht. Herrlich schöne Fische, die in der Fischzucht Kreuzstein am Mondesee aus Atterseealich herangezogen wurden. Wir freuen uns, dass dieser Fisch, der einst in Exemplaren von weit über 20 kg vorgekommen ist, immer besser seinen Platz im Attersee zurückgewinnt.

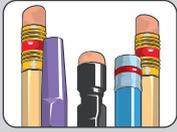


Seeforellenbesatz am Attersee

Drei Besucher aus den Vereinigten Staaten, Gordon M. Augn, Rendall Zeliff und Tom Larkin, fischten in unserer Ager und waren über den Fluß und seinen Besatz begeistert.
Kommentar: We come again!



Besuch aus USA



Krebse - Leben im Verborgenen

Fortsetzung aus 1/2002 von Ing. Wittkowsky

Die Unwissenheit um die Krebspest hat bewirkt, dass die heimischen Krebsarten heute bereits sehr selten sind, und nur mehr wenige gute Bestände existieren.

Alleine durch das unbedachte Einbringen eines einzigen falschen Krebses (Signal-, Kamber- oder Amerikanischer Sumpfkrebs) kann ein ganzer Bestand zum Verschwinden gebracht werden.

Aber – wie ich schon in der letzten Ausgabe erwähnt habe – selbst durch Angelgeräte, wie nasse Schnüre, Stiefel oder Kescher können die Krank-

heitssporen übertragen werden. Besonders gefährlich ist auch das Transportwasser bei Fischbesatzmaßnahmen. Wenn damit die mikroskopisch kleinen Erreger in ein Krebsgewässer gelangen, in dem ein guter Bestand an heimischen Edel- oder Steinkrebsen vorkommt, dann wirkt sich das fatal aus und es kommt in den allermeisten Fällen zu einem Ausbruch der Krebspest und bewirkt einen Totalausfall des Bestandes.

Jetzt werden sie sich vielleicht fragen, was mit den vielen Krebsen ist – die ich erwähnt habe, die angeblich in unseren Gewässern herumspazieren?

Leider ist diese Krebsart, die sich gerade in Oberösterreich besonders ausbreiten, keine heimische, sondern eine aus Amerika eingebürgerte Art. Es handelt sich dabei um den sogenannten Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*), der Überträger der Krebspest ist

und sich in den krebseeren Gewässern leicht ausbreiten konnte.

Im Jahre 1969 wurden in Schweden – einem traditionellen Krebsland – 60.000 Signalkrebse importiert und in 69 Seen ausgesetzt. Etwa zur selben Zeit wurden auch in anderen europäischen Ländern Signalkrebse importiert und Zuchtanlagen aufgebaut. In den Siebzigerjahren wurden auch in Österreich in zahlreichen Freigewässern Besatzmaßnahmen mit Signalkrebsen durchgeführt, die selbst von öffentlichen Fischereieinstituten propagiert wurden.

Auch in jenen Gewässern, in denen noch heimische Arten vorkamen bzw. vorkommen, war und ist eine Ausbreitung von Signalkrebsen leicht möglich, da ja die heimischen Arten – sobald sie mit den Eindringlingen aus Amerika in Kontakt kommen – an Krebspest erkranken und sterben. Außerdem

sind Signalkrebse sehr wehrhaft und schnellwüchsig. Die Männchen können ohne Scheren ohne Länge von mehr als 15 cm und ein Gewicht von 25 dag erreichen. Die Weibchen bleiben etwas kleiner und vor allem leichter, weil sie wesentlich kleinere Scheren haben.

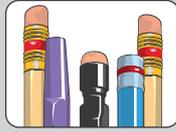
Die Maximalgröße des heimischen Edelkrebse (bis zu 35 dag!) erreicht der Signalkrebs jedoch nicht, da er kurzlebiger ist und maximal 7 – 10 Jahre alt wird. Vom Edelkrebs unterscheidet sich der Signalkrebs durch seine etwas hellere Färbung und den beinahe unbedornten Panzer. Die Scherenunterseite ist wie beim Edelkrebs rötlich gefärbt, der Signalkrebs hat aber zum Unterschied vom Edelkrebs ein **weiß-blaues Scherengelenk**.

Dort wo Signalkrebse vorkommen, ist aufgrund der Krebspest eine Wiederansiedlung mit heimischen Edel- oder Steinkrebsen nicht mehr möglich.

Viel zu spät wurde in den Fischereigesetzen das Ausbringen von nicht heimischen Krebsarten untersagt und selbst heute noch gibt es Bundesländer, die in ihrer Gesetzgebung zwischen heimischen und nicht heimischen Krebsarten nicht unterscheiden.



Fortsetzung folgt...



Fangberichte

Eine Brachse von 60 cm Länge und genau 4 kg fing Horst Klinger im April am Irrsee. Petri Heil!



Im Herbst zum Attersee!

Das *** Hotel Brauner Bär in Schörfling am Attersee bietet ein tolles Angebot, ideal für die Herbstsaison auf große Hechte.

All Inklusive Wochen oder auch Wochenenden mit Lizenz, Gefriertruhe, Boot, Guide werden angeboten.

Der Sportanglerbund Vöcklabruck freut sich über dieses erste Komplettangebot für Fischer am Attersee und bietet für den größten im Herbst 2002 gefangenen Hecht für 2003 eine Jahreslizenz an, die vom

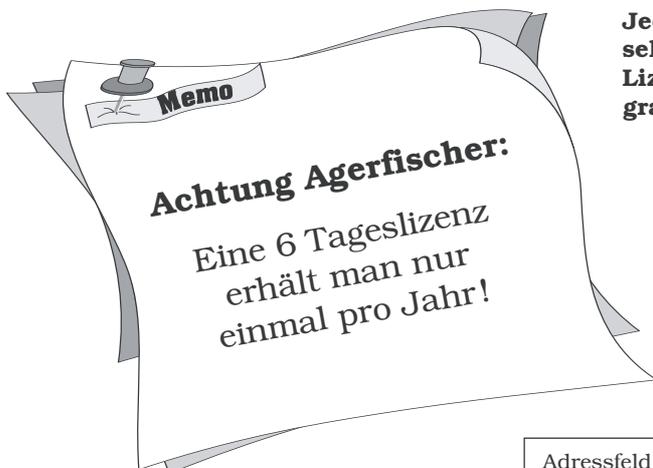
Hotel Brauner Bär um ein Wochenende für die Frühjahrs- oder Herbstsaison "verfeinert" wird, damit alles zusammenpaßt.

ACHTUNG: schon jetzt sei mitgeteilt: Im Frühjahr 2003 geht's um die größte Seeforelle!!

Dass der eigene Fisch auf Wunsch zubereitet wird und für die Gattinnen ein Rahmenprogramm möglich ist, versteht sich von selbst.

Direktanfragen unter braunerbaer@aon.at
Tel. 0043 (0)7662 / 2235, Fax 22357 oder an uns.

Jeder Fischer ist im Hotel gerne gesehen und erhält gegen Vorlage seines Lizenzbüchchels den ersten Schluck Bier gratis! Na dann Petri Heil und Prost!



Adressfeld für Versand

IMPRESSUM:
Sportanglerbund Vöcklabruck,
Gmundner Straße 75, 4840 Vöcklabruck,
Tel./Fax 0 76 72 / 77 6 72.
Für den Inhalt verantwortlich: Josef Eckhardt,
Titelfoto: P. Hamberger,
Fotos: Moser,
Hamberger, Klinger.